

Redaction:
Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit vorstehender Zu-
stellung vierteljährig 10 Lei
noi (Francs) halbjährig
18 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 36 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entpre-
chenden Postzuschlag.
Zulieferer und Geldsen-
dungen franco.

Administration
Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Inserte
Die 6wöchige Petitzeile 20
Bani (Cent.) bei Wieder-
holungen entsprechende Re-
duction. — Im Auslande
übernehmen Inserate in
Oesterreich u. Deutschland
die Herren Haagenstein &
Bozler und Rudolf Mosse
in Paris Société mate-
rielle de Publicité, Rue St.
Anne, 51 bis.

Bukarester

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Nr. 37.

Dienstag, 20. (8.) Februar 1883

4. Jahrgang.

Kein Executionsmandat!

Bukarest, 19. Februar.

Die Verlässlichkeit der „Agence Havas“ ist so zur Ge-
nüge bekannt, daß man sich eigentlich gar nicht mehr zu wundern braucht, wenn durch dieselbe eine oder die andere fette Ente auf elektrischem Wege ihren Platz in den vom genannten Telegraphenbureau bedienten Zeitungen findet. Doch ab und zu schießt die „Agence Havas“ in ihren Bestrebungen, neu und originell zu sein, über die Grenzen des Erlaubten hinaus. So hat sie unter Anderem vor einigen Tagen die Nachricht lancirt, daß die Frage der eventuellen Ertheilung eines Executionsmandats an Oesterreich-Ungarn einen Gegenstand der Berathungen der Londoner Donauconferenz bilde. Wir sind nicht in der Lage, die Quelle anzugeben, aus welcher die „Agence Havas“ ihre sensationelle Londoner Nachricht bezogen hat, das aber können wir versichern, daß an derselben kein Sterbenswörtchen Wahrheit ist, und daß weder in der Donauconferenz, noch auch außerhalb derselben ein vernünftiger Politiker jemals daran gedacht hat, die Nachgiebigkeit Rumäniens den Beschlüssen der Londoner Conferenz gegenüber mit militärischen Demonstrationen a la Dulcigno, oder etwa gar durch Anwendung militärischer Gewaltmaßregeln zu erzwingen. Dazu ist weder eine genügende Veranlassung da, noch würde sich auch eine Macht dazu hergeben, die Gehäbigkeiten der Ausführung eines solchen Executionsmandats auf sich zu nehmen. Bezeichnend genug wird übrigens das Gerücht, als ob sich Oesterreich-Ungarn um das in Rede stehende Executionsmandat beworben habe, von Wien aus mit aller Entschiedenheit dementirt, so zwar, daß außer der „Agence Havas“ wohl Niemand an die Möglichkeit einer Lösung der Donaufrage durch Bomben und Granaten glaubt.

Viel glaubwürdiger und mit allen Kennzeichen der inneren Wahrscheinlichkeit ausgestattet, erscheint dagegen eine Londoner Meldung der „N. fr. Presse“ vom 16. d., nach welcher innerhalb der Conferenz durchaus keine Harmonie herrscht. „Mehrere Kabinete — so heißt es in diesem Berichte weiter — bedauern schon einigermaßen, der Ausschließung Rumäniens zugestimmt zu haben, indem sie erst jetzt die Schwierigkeiten der Situation an der unteren Donau und an den Donaumündungen, die ein feindliches und schmolendes Rumänien bereiten kann, einsehen. Obgleich also die Conferenz morgen und am Dienstag ihre Aufgabe vollendet, bleibt die Donaufrage dennoch ungelöst.“ Das ist auch unsere Ansicht. Auch wir glauben, daß die Donaufrage durch die Ausschließung Rumäniens von der Conferenz und

durch die Majorisirung eines Abwesenden um keinen Schritt ihrer Lösung näher gebracht wurde. Etwas Anderes wäre es, wenn man gewillt und entschlossen wäre, den Beschlüssen der Conferenz nöthigenfalls selbst mit Waffengewalt Nachdruck zu geben und eventuell auch über die Leiche Rumäniens hinweg zur Ausführung des Antrages Barrère zu schreiten. Eine solche Absicht war aber niemals vorhanden, noch konnte sie je vorhanden sein, weshalb denn auch die Beschlüsse der Donauconferenz eben nur die Bedeutung einer europäischen Wohlmeinungskundgebung haben können, deren Nichtbeachtung durch Rumänien schlimmsten Falles mit stiller Verachtung, aber nie und nimmer durch gewaltsame Repressalien gestraft werden kann. Je eher man übrigens einsieht, daß man an Rumänien Unrecht gehandelt habe, und je mehr man sich beeilt, dieses Unrecht wieder gut zu machen, um so leichter wird eine Verständigung zu erzielen sein, zumal wenn sich die Nachricht bestätigt, daß Oesterreich-Ungarn der Bukarester Regierung wichtige Zugeständnisse behufs Erzielung eines Compromisses zu machen gedenkt. Denn hat auch Rumänien durchaus keine Ursache, die nur in der Einbildung der „Agence Havas“ existierende Execution zu fürchten, so kann doch darüber kein Zweifel bestehen, daß der bekannte Grundsatz: „Ein magerer Vergleich ist immer besser, als ein fetter Prozeß“ auch auf die Differenzen in der Donaufrage Anwendung findet und daß daher Rumänien gewiß nicht zaudern wird, jeden nur halbwegs annehmbaren Vermittlungsvorschlag anzunehmen.

Aus dem Parlament.

In der vorgestrigen Sitzung des Senates unterbreitete der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dabija, dem Oberhause eine Vorlage betreffend die Ceirung des Domänen-Ministeriums, ferner einen Entwurf betreffend die Unterstützung der Landleute in den Distrikten Vaslui, Tutowa und Tecuci und eine Vorlage, wodurch die Commune Piatra zur Contrahirung einer Anleihe bei der Depositenkasse ermächtigt wird. Das Haus votirte hierauf die Indigenatsgesetze der Herren Leon Böbel, Josef Güder, C. Dumba, Ernst Engel, Julian Lukajewici, und Mileici. In der Kammer wurde auf Ansuchen des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Herrn Dabija, die Berathung über die Vorlage betreffend die Reorganisation des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten verschoben. Das Haus votirte hierauf die Vorlagen betreffend die Naturalisation des Herrn Dr. jur. Ransleanu und des Herrn Dr. med. Nica.

digung, auf einem feurigen Renner durch die Straßen Ballyconnor's zu reiten, und von allen Seiten ehrerbietig gegrüßt zu werden, konnte Bassantyne für seine schlaflosen Nächte und angstvollen Tage entschädigen.

Als er eines Nachmittags am Fenster seines Rauchzimmers stand, sagte er zu sich selbst:

„Das kann so nicht länger fortgehen. Wenn Murple beabsichtigt, mich zu verrathen, so werde ich fliehen müssen. Und welche Mittel stehen mir für diesen Fall zur Verfügung?“

Er nahm seine Brieftasche heraus und untersuchte ihren Inhalt. Er bestand aus einer Fünfpfundnote, einigen Gold- und Silberstücken und etwas Scheidemünze.

„Kein großes Kapital, um damit nach dem Continente zu gehen!“ murmelte Bassantyne düster. „Mir ist, als ob Unheil in der Luft liege. Ich muß Kathleen sehen, um etwas Geld von ihr zu bekommen.“

Er warf seine Cigarre weg, zupfte sich seine Cravatte zurecht, und ging dann zur Thür von Lady Kathleen's Empfangszimmer. Hier klopfte er bescheiden. Die Thür wurde nach einer kleinen Weile von dem Kammermädchen Mary geöffnet, welches ihn überrascht anschaute.

Bassantyne stieß sie unsanft bei Seite, trat in das freundliche Zimmer und ließ seine ruhelosen Blicke suchend umherirren.

„Wo ist Lady Kathleen?“ fragte er ungeduldig, auf das Ankleidezimmer zutretend. „Ich muß sie sehen.“

Das Mädchen lief zur Thür des Ankleidezimmers und hielt sie zu.

„Pui!“ rief sie aus; „so in das Zimmer einer Dame einzudringen! Meine Lady wird sehr böse sein!“

„Wo ist sie, fragte ich!“ rief Bassantyne wüthend und versuchte das Mädchen gewaltsam von ihrem Platze zu verdrängen. „Wo ist meine Frau?“

„Lady Kathleen ist in den Park spazieren gegangen, antwortete die Dienerin, von seinem Benehmen beunruhigt.“

Bassantyne kehrte augenblicklich um und ging die Stiege hinab. Im Vorhause angelangt, ließ er sich seinen Hut bringen, drückte denselben tief in die Stirne und verließ dann das Haus, den Weg zum Parke einschlagend.

Zur Donauconferenz.

„Romanul“ beklagt in der jüngsten Nummer, daß die Opposition und speciell die Conservativen anstatt die Regierung angesichts der von außen drohenden Gefahren zu unterstützen, in der alten Weise bekämpfen.

„Man kann daraus ersehen“, führt das Blatt aus, „wie es um den Patriotismus der Herren Conservativen bestellt ist. Jetzt, da Rumänien geeinigter und mächtiger als jemals erscheinen müßte, jetzt sagt „Timpul“: Wir wollen euch weder unsere Unterstützung, noch unser Vertrauen schenken. Aber handelt es sich etwa darum, die Regierung zu unterstützen, oder die Rechte und die Interessen des Landes? Ist etwa die liberale Regierung daran schuld, daß Oesterreich Ansprüche erhebt auf die Herrschaft über die Donau? Ist die liberale Regierung schuld daran, daß Herr Barrère seinen Antrag eingebracht hat? Ist die liberale Regierung dafür verantwortlich, daß die Londoner Conferenz über die vitalsten Interessen Rumäniens ohne Rumänien beschließen will? Nur Leute, die durch Leidenschaften geblendet sind, nur diejenigen, welche die traurigen Verhältnisse, unter denen sich gegenwärtig das Land befindet, dazu benützen wollen, um die Regierungsgewalt zu erlangen, können derartiges glauben. Jeder rechtlich und unbefangene denkende Mensch hingegen muß zugestehen, daß alles, was heute vor sich geht, ohne Willen und sogar trotz aller Bemühungen der Regierung geschieht.“

„Natiunea“ glossirt in folgender Weise den Beschluß der Donauconferenz, wodurch Rumänien nur mit beratender Stimme zur Theilnahme an den Sitzungen derselben zugelassen wird:

„Sind wir selbst für diese Krise verantwortlich zu machen, oder ist dieselbe das Ergebnis fremder Combinationen, die zu durchkreuzen unmöglich war? Die Eimen bildeten die ganze Verantwortlichkeit für den Beschluß der Conferenz leichtes Sinnes der Regierung auf, welche angeblich nicht genügend diplomatisches Geschick in ihren Verhandlungen mit den verschiedenen Cabineten entfaltet, oder nicht rechtzeitig die sich ihm darbietenden günstigen Gelegenheiten benützt haben soll. Selbst den Fall angenommen, daß in diesen Behauptungen ein Kern von Wahrheit steckt, so sind dieselben doch nicht unseres Erachtens die bestimmenden Ursachen, welche das traurige Resultat, das wir alle beklagen, hervorgerufen haben.“

Unser Recht, in der Donauconferenz vertreten zu sein,

Beim Gehen schaute er sich nach allen Seiten um, ob Lady Kathleen nirgends zu erblicken sei; sie aber war nicht zu sehen.

Der große, schattige Park war von vielen Alleen durchkreuzt, in denen sich zahlreiche Sitzplätze befanden. Bassantyne wählte eine dieser Alleen, die in den entlegensten Theil des Parkes führte; an einem tief versteckten, schattigen Plätzchen fand er, was er suchte.

Lady Kathleen saß auf einer niedrigen Bank, die Hände über den Knien gefaltet, das Gesicht bleich, mit hoffnungslosen, verzweifenden Ausdruck, welcher dem Glenden, der sich ihr Gatte nannte, das Herz hätte zerreissen sollen. Sie dachte nicht an sich selbst, sondern an ihre Stiefschwester. Der Brief von Nora's Mädchen hatte ihre größte Angst erregt, und sie überlegte einen Plan, um nach Dublin zu gelangen und sich persönlich nach dem geheimnißvollen Verschwinden Nora's zu erkundigen. Bassantyne näherte sich ihr rasch.

„Du beklagst wohl Dein Geschick, wie gewöhnlich, Kathleen,“ sagte er höhnisch, als er näher kam.

Lady Kathleen schaute erschrocken auf.

„Sie hier?“ rief sie und machte eine Bewegung, als wollte sie aufstehen und sich entfernen.

„Ja, ich bin hier. Setze Dich. Ich habe Dich gesucht, um eine Unterredung mit Dir zu haben.“

„Hier?“ sagte Lady Kathleen sich umschauend.

„Warum nicht? Wir sind hier ebenso ungestört, wie in Deinem Empfangszimmer, wo ich Dich soeben gesucht habe. Hier kam uns Niemand hören.“

„Gut,“ sagte Lady Kathleen, sich wieder setzend. „Ich will Sie hören.“

Bassantyne warf sich ihr in nachlässiger Stellung zu Füßen und schaute mit höhnischen Blicken zu ihr auf.

„Du scheinst jetzt nichts von Lord Tresham zu hören?“ bemerkte er.

„Sind Sie gekommen, um von ihm zu sprechen?“ fragte Lady Kathleen, vor Entrüstung erröthend.

„Nein, — nein, das nicht. Aber mir gefällt es, wenn Gatten zusammen vertraulich sind, und es ist sehr angenehm für mich, über Deinen enttäuschten Verehrer zu sprechen.“

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gräfin von Aildare.

Roman aus dem Englischen.

(36. Fortsetzung.)

Zwanzigstes Kapitel.
Entdeckt.

Während Lady Nora's Gefangenschaft in New-Cottage zu Clondalkin ereignete sich nichts besonders in dem trostlosen Leben, welches Lady Kathleen Bassantyne in Ballyconnor führte.

Sie blieb meistens allein, oder mit ihrer Dienerin auf ihren Zimmern, und sah Bassantyne, außer bei Tische, höchst selten. Er wagte es nie, in ihre Gemächer einzudringen, und verbrachte seine meiste Zeit in einem schönen, achteckigen Zimmer, welches sein Rauchzimmer war.

Es war inzwischen im Hause bekannt geworden, daß Lady Kathleen's Heirath mit Bassantyne keine Heirath aus Liebe gewesen sei. Mary, das Kammermädchen Lady Kathleen's, hatte Bemerkungen über den wahren Stand der Dinge fallen lassen, denn das Mädchen trauerte sehr über ihre gute Herrin und fürchtete Bassantyne ungemein.

Nach und nach entstand in dem Hause ein gewisser Groll gegen den „Herrn.“ Das finstere Gesicht und die unheimlichen, scheuen Blicke Bassantyne's stießen Andere ebenso zurück wie seine Braut. Sein seltsames Benehmen erregte auch den Verdacht und die Abneigung der Delaney's. Er schien sich zu weilen vor seinem eigenen Schatten zu fürchten. Er erschrak vor jedem unerwarteten Geräusch, und konnte entsetzlich fluchen, wenn sich ihm ein Diener mit unhörbaren Schritten näherte. Es war, als ob er jeden Augenblick erwartete, sich von dem lahmen Will oder einem andern Verfolger gepackt zu sehen. Bassantyne erfuhr es jetzt, daß der Pfad der Schuld voll Dornen ist.

Nicht die Gemugthuung als anerkannter Gatte Lady Kathleen's und als Herr von Connor-Hall, nicht die Befrie-

schien so klar, daß es gar nicht einmal den Gegenstand einer Controverse bilden konnte. Der Pariser Vertrag, welcher die Donaucommission geschaffen hat, erkennt als bindend nur jene Beschlüsse an, welche von den in der Commission vertretenen Mächten einstimmig gefaßt werden. Der Berliner Vertrag hat uns durch die Aufnahme in die Donaucommission auf gleichem Fuße wie die anderen Mächte unser Recht, an allen diplomatischen Versammlungen theilzunehmen, die sich mit der Donaufrage beschäftigen, ipso facto anerkannt. Es genügt also, daß ein ihres Rechtes bewußte Regierung sich auf dieses Terrain stellte, um einen Erfolg zu erringen, und aus den Mittheilungen, welche der Minister des Aeußeren den Kammern machte, ist es ersichtlich, daß die Regierung in diesem Sinne gearbeitet hat. Die Mächte wollten aber weder die elementarsten Principien des internationalen Rechts, noch den Geist der Verträge berücksichtigen. Wie sonst, so haben dieselben auch diesmal sich mehr um ihre Convenienzen, als um unsere noch so legitimen Interessen gekümmert. Werden uns nun die Mächte zwingen, ihre in London gefaßten Beschlüsse auszuführen? Man darf diesbezüglich einige Zweifel hegen. Im Uebrigen handelt es sich bei der Donaufrage für uns um Leben oder Tod. Die geringste Concession in diesem Punkte wäre gleichbedeutend mit unserem politischen und ökonomischen Selbstmorde und wir können, ohne Furcht vor einem Dementi behaupten, daß sich in Rumänien keine Regierung finden wird, um einer Transaction zuzustimmen, welche unsere Rechte auf die Donau schädigt.

„Binele public“ wirft der Regierung ebenso wie „Timput“ vor, daß sie durch ihre diplomatische Ungeschicklichkeit die jüngste Niederlage Rumäniens auf der Donaufonferenz verschuldet habe. Das genannte Blatt schreibt unter anderem: Der wohlwollendste und unparteiischste Beurtheiler, selbst wenn er die Politik des Herrn Bratianu nicht verdammen wollte, muß zugestehen, daß der Ministerpräsident eine unglückliche Hand hat. Angesichts des tiefen und allgemeinen Schmerzes, der im Lande empfunden wird, können wir nicht genug harte Worte finden, um die von Herrn Bratianu inaugurierte Destructivpolitik zu verdammen. Was hat uns die Rängerhöhung des Landes genützt, wenn unsere Souveränität gegenwärtig viel geschädigter und brüchiger erscheint, als zu jener Zeit, da Rumänien noch nicht die volle Unabhängigkeit besaß. Einem noch so verdienstvollen General, der das Unglück hat, eine Schlacht zu verlieren, wird das Commando entzogen. Worauf wartet den eigentlich noch Herr Bratianu? Ist denn noch etwas zu verlieren übrig geblieben?

Im deutschen Parlamente wurde am 16. d. anläßlich der Debatte über die Budgetkapitel „Post und Telegraphen“ nochmals der Antrag auf Beschränkung des Postverkehrs an Sonn- und Feiertagen und auf eine den gleichen Zweck anstrebende Erhöhung der Telegrammgebühr für Sonntagsdepeschen eingebracht. Die Vertheidigung dieses hirnverbrannten Antrages hatte Oberhofprediger Stöcker übernommen, welcher als Stütze für denselben eine Gesundheits- und Kirchenbesuchsstatistik der Postbeamten herbeiziehen will. Staatssekretär Stephan antwortete hierauf, daß in England, dem gelobten Lande der Sonntagsheiligung, die Völlerei an keinem Tage so groß sei, als am Sonntag. Uebrigens sei den Postbeamten das Grundrecht der dienstfreien Tage bereits gesichert und gebe der Umstand, daß die 70.000 deutschen Postbeamten 178.000 Kinder haben, wohl den besten Beweis für deren Gesundheit. — In derselben Sitzung kamen auch die Klagen über mehrfache Zurückweisungen von Telegrammen durch die Telegraphenverwaltung zur Sprache. Staatssekretär Stephan motivirte diese Zurückweisung für einzelne speciell angeführte Fälle, mußte sich aber von Seiten Eugen Richters den Nachweis gefallen lassen, daß von Seite der

Die Stirn Lady Kathleen's zog sich plötzlich zusammen. Ihr Gesicht wurde streng und finster.

„Erinnern Sie mich nicht an den Verrath, der Sie zu meinem Gatten gemacht hat,“ befahl sie.

„Gesezt, der alte Mr. Cowan hätte Dich und Lord Treham als Mann und Weib erklärt,“ sagte Bassantyne sorglos; „wärest Du nicht schlechter daran gewesen, als jetzt?“

Lady Kathleen's Wangen rötheten sich; sie schauderte entsezt zusammen.

„Das wäre noch ärger gewesen,“ sagte sie mit zitternder Stimme. „O, tausendmal ärger. Es ist besser, daß es so ist!“

Bassantyne betrachtete seine Gattin einige Minuten lang schweigend, dann sagte er ernst: „Kathleen, Du liebst mich einft.“

„Niemals! hören Sie auf, mich an diese mädchenhafte Thorheit zu erinnern, die ich, der Himmel ist mein Zeuge, gar bitter bereut habe. Ich hätte Sie geliebt! Ebenso wie der Vogel die Schlange liebt, die ihn bezaubert! Sie dürfen mich nie wieder mit dieser schrecklichen Vergangenheit necken!“

„Ich habe Dich nicht geneckt,“ erwiderte Bassantyne ernst. „Ich liebe Dich noch, Kathleen, ich bewundere in Dir vielmehr das stolze, herrliche Weib, als ich es einft mit dem schelmischen Mädchen that. Ich will gern versuchen, Deiner würdig zu werden, wenn Du mich nur freundlich anschauen willst.“

„Sprechen wir entweder vernünftig oder gar nicht miteinander,“ unterbrach ihn Lady Kathleen kalt. „Sie sind nicht hierher gekommen, um von Liebe zu sprechen, Sie sind bekümmert. Was ist geschehen?“

„Nichts. Nur diese lange Abwesenheit Murples beunruhigt mich. Er hätte schon vor acht bis zehn Tagen hier sein sollen.“

„Kann er Sie verrathen haben?“

„Ich weiß es nicht, doch ich habe Furcht. Aber wie könnte er mich verrathen, ohne sich selbst zu verrathen. Man hat für seine Verhaftung, sowie für die meine einen Preis ausgeschrieben, und wenn er mich verräth, läuft er selbst in die Falle.“

„Ich glaube aber, daß Sie bei Weitem der größere

Telegraphenverwaltung jene Depeschen, welche der Regierung angenehme Mittheilungen enthielten, nicht auf gleichem Fuße mit Telegrammen entgegengesetzten Inhalts behandelt würden.

Aus dem österreichischen Parlamente. Das neue Gewerbegesetz ist trotz der dagegen vorgebrachten Einwendungen auch von der Majorität des Herrenhauses in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung angenommen worden. Der Erfolg, welchen die Verfassungsgegner mit diesem Gesetze errungen haben, ist übrigens ein sehr problematischer, zumal die Schwächen desselben auch von unparteiischer Seite hervorgehoben und getadelt werden. — Wie die „Wiener Allg. Ztg.“ andeutet, sind im Polenclub die autonomistischen Gelüste wieder so stark in den Vordergrund des Parteilebens getreten, daß nach diesen Anzeichen zu urtheilen, auch in den übrigen Clubs der Rechten ein Anwachsen der föderalistischen Strömung zu befürchten steht.

Aus der französischen Kammer. Die Donnerstags-Sitzung der französischen Kammer hat das Prätendentengesetz insoferne einen Schritt weiter gerückt, als in derselben der Vermittlungsantrag Barbey-Proust wenigstens seinem wesentlichen Theile nach angenommen wurde. Der von Marcou vorgelegte Bericht der Kammercommission resumirte die bisherigen Stadien des parlamentarischen Kampfes um das Prätendentengesetz folgendermaßen: „Der Beschluß der Kammer, durch welchen die loi Fabre angenommen wurde, erfolgte in Folge der Absicht, zu beschwichtigen, zu versöhnen, von äußersten Maßnahmen Abstand zu nehmen. Hierauf erwiderte der Senat mit einem Votum, daß Niemanden befriedigt. Darum schlägt die Kommission nunmehr vor, den Antrag Floquet anzunehmen, der klar und unzweideutig ist und für den die nämlichen Argumente, welche zu Gunsten der loi Fabre vorgebracht worden, ebenfalls stichhaltig sind. Der Zweck, den die Kammer verfolgt, ist: die Befestigung der republikanischen Regierungsform, die entschiedene Kundgebung des Entschlusses, die Republik gegen alle dynastischen Unternehmungen und Verschwörungen zu vertheidigen. Sihin beantragt die Kommission: 1. Allen Mitgliedern der Familien, die einst in Frankreich geherrscht, sei der Aufenthalt auf französischem Gebiet verboten. 2. Die genannten Personen haben keinerlei Wahlrecht, auf sie abgegebene Stimmentzettel sind ungültig, aus der Liste der Armee und der Marine werden sie gestrichen. 3. Wenn die Betreffenden die gedachten Bestimmungen verletzen und auf französischem Territorium betreten werden, so werden sie mit 1—5 Jahren Gefängniß bestraft und nach abgebuhter Strafe über die Grenze geschafft.“ Nachdem Justizminister Debés erklärt hat, daß das Ministerium, welches in Folge der Erkrankung des Ministerpräsidenten abzudanken gedachte, nunmehr die Geschäfte in eigener Verantwortung fortführen werde, besteigt Floquet die Tribüne, um unter häufigem Widerspruch der äußersten Linken und demonstrativem Beifall der Linken und des Centrums Nachstehendes vorzubringen: „Es ist nicht möglich, den Antrag der Kommission zu votiren. Mein Antrag entsprach allerdings damals, als ich ihn stellte, den Umständen; heute jedoch ist keine Aussicht vorhanden, daß der Senat ihn annehmen werde, selbst wenn die Majorität der Kammer dazu geneigt sein sollte, was kaum der Fall ist. Weit eher hat das Projekt Barbey Aussicht, von der gesammten Legislative acceptirt zu werden. Die Annahme meines Entwurfes wäre nach dem Votum des Senats nur eine unfruchtbare, unnütze Demonstration. Aber der vom Senat angenommene Entwurf Say-Waddington kann auch nicht sanctionirt werden; schon darum nicht, weil derselbe, zum Gesetze geworden, von Zeit zu Zeit aufregende Prinzenprozesse hervorrufen würde.“

Floquet erntete für diesen seinen Vorschlag den Vorwurf Madiers de Montjan, daß Floquet sich selbst im Stiche gelassen habe. Das Schwergewicht seiner Rede liegt in dem

Verbrecher sind,“ sagte Lady Kathleen. „Kann dieser Murple nicht, um seine Sicherheit zu erkaufen und den Preis zu gewinnen, Sie verrathen?“

„Es ist möglich. Doch eines lassen Sie mich Ihnen sagen, Kathleen: ich werde mich niemals lebendig fangen lassen. Verhaftung ist für mich gleichbedeutend mit einem schmachvollen Tode. Ich glaube nicht, daß man mich in Irland suchen wird, in diesem entlegenen Thale, und in dieser Verkleidung gewiß nicht. Ich beabsichtige nicht, diesen Platz eher zu verlassen, als bis meine Befürchtungen zur Gewißheit geworden sind. Ich war zu lange ein elender Flüchtling, um einen solchen Hasen, wie diesen, nicht zu schätzen. Aber ich will vorbereitet sein, jeden Augenblick entfliehen zu können. Du mußt mir Geld geben. Ich habe Dich deshalb aufgesucht.“

„Ich habe es mir gedacht! Wie viel brauchen Sie?“

„So viel ich haben kann! Je mehr, desto besser!“

„Ich habe meine Brieftasche bei mir!“ sagte Lady Kathleen. „Ich hatte soeben eine geschäftliche Unterredung mit dem Verwalter und er zahlte mir einen kleinen Theil der Pachtzins aus. Da ich noch nicht in meinem Zimmer war, habe ich das Geld noch bei mir. Es sind dreihundert Pfund!“

Bassantyne's schwarze Augen blitzten.

„Gieb sie mir!“ sagte er, seine Hand ausstreckend.

„Mit dieser Summe kann ich jeden Augenblick fliehen, wohin ich will. Gieb mir das Geld, Kathleen!“

Lady Kathleen gehorchte und gab ihm ihre Börse.

Er nahm sie gierig und zählte langsam ihren Inhalt heraus. Dann steckte er denselben mit einem Lächeln tiefster Befriedigung in seine Tasche.

„Ich brauche es vielleicht gar nicht zur Flucht,“ bemerkte er. „Für den Gatten Lady Kathleen Connor ist's doch nur eine geringe Summe. Wie viel beträgt Dein Einkommen, Kathleen?“

„Ungefähr siebentaufend Pfund jährlich.“

„Ah, das ist mehr, als ich glaubte. Wir werden es ehrlich theilen, Kathleen. Davon können wir später sprechen. Du mußt einwilligen, mir eine bestimmte Summe auszugeben, und es wäre gut, wenn Du Dein Testament machtest, so daß ich für den Fall Deines Todes versorgt wäre.“

Sage, daß man für den Fall, als der Widerstand des Senates die Krisis verlängern sollte, einfach die Gelegenheit benützen solle, um der Institution des Senats den Garaus zu machen. Nachdem sodann die Generaldebatte geschlossen, legte Antonin Proust ein den Antrag Barbey's in sich schließendes Amendement vor, laut welchem dem Präsidenten der Republik das Recht gegeben wird, die Verbannung gegen Mitglieder der einftigen französischen Dynastien auszusprechen, wenn der Ministerrath sie als die Sicherheit des Staates gefährdend erachtet hat. Sowohl dieser erste Artikel des Antrages Barbey-Proust, als auch dessen zweiter Artikel, die Strafbestimmungen gegen zurückkehrende Verbannete betreffend, wurde mit großer Majorität angenommen. Die Bestimmungen des Vorschlages Barbey gegen die in der Armee dienenden Prinzen haben im Amendement Proust keine Stelle gefunden und wurde auch die Beantwortung der diesbezüglichen Interpellation eines Abgeordneten von der äußersten Linken auf die nächste Woche vertagt.

Die englische Thronrede hat die Wiedereröffnung der parlamentarischen Verhandlungen mit der schönrednerischen Phrase eingeleitet, daß sich die sociale Lage Irlands, sowie auch die Zahl der agrarischen Morde vermindert habe. Daß aber dafür der Charakter der irischen Bewegung ein weit bössartiger geworden, und daß man nun zur Ueberzeugung gekommen sei, daß es den Verschwörern nicht mehr bloß um eine Verbesserung der materiellen Lage der Pächter, sondern um eine völlige Lösung des Zusammenhanges zwischen Irland und England zu thun ist, wird in der Thronrede vorsichtiglich verschwiegen. Dagegen kann nicht verheimlicht werden, daß das Bestehen geheimer Gesellschaften in Dublin und anderen Orten die Energie und Wachsamkeit der Executivgewalt ohne Unterbrechung herausfordere und wird auch die Einbringung mehrerer auf die Zustände Irlands bezüglicher Gesetze in Aussicht gestellt. Betreffs der auswärtigen Lage betont die Thronrede die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten, seit der letzten Session des Parlaments sei die Ruhe in Egypten wieder hergestellt worden. Die Zurückziehung der dortigen englischen Truppen erfolge so rasch, als dies die Erwägungen der Verhältnisse gestatten. Die Wiederherstellung der ägyptischen Regierung, die Reorganisation der Angelegenheiten des Landes unter der Autorität des Khedive sei zum Theile schon vollendet und werde derselben seitens der Regierung fortgesetzte Aufmerksamkeit zugewendet werden. „Meine Bestrebungen“ — hieß es in der Thronrede — „werden darauf gerichtet sein, daß wirksame Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen, die gerechte Vertretung der Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung gesichert, die internationalen Verpflichtungen geachtet werden. Ich habe bereits das dem Sultan und den Mächten gegebene Versprechen erfüllen können, denselben behufs freundschaftlicher Erwägung die Arrangements zu unterbreiten, welche mir am geeignetsten erschienen, um die Dauerhaftigkeit der Regierung des Khedive, die Wohlfahrt und das Glück des ägyptischen Volkes, die Sicherheit des Suez-Kanals und den europäischen Frieden im Orient zu gewährleisten. Meine Politik war in der Vergangenheit auf diese Ziele gerichtet und wird auch in Zukunft darauf gerichtet sein. Ich rechne vertrauensvoll auf die gerechte Würdigung dieser Politik seitens der auswärtigen Mächte.“ Die Thronrede, welche unter Anderem auch die Erklärung enthält, daß der Zutritt der Donauconferenz nur im Interesse der Schifffahrtsfreiheit auf der Donau erfolgt sei, hat im Parlamente eine getheilte Aufnahme gefunden und zwar hat in der Freitagsitzung des Oberhauses Lord Salisbury eine Kritik derselben mit abschließigen Bemerkungen eingeleitet, ohne jedoch damit einen bemerkenswerthen Erfolg zu erzielen. Während aber hier die Thronrede genehmigend zur Kenntniß genommen wurde, gab im Unterhause ein Amendement Lawsons zur Abreise, welche die Verwendung englischer Truppen bei Reconstruirung der ägyptischen

Lady Kathleen stand auf und sagte ruhig: „Ich habe mein Testament schon gemacht.“

„Aber nicht seit unserer Heirath in Schottland!“

„Ich machte es vor einer Woche hier in Ballyconnor. Mein Advokat war bei mir, währenddem Sie einen Ausflug machten. Das vollkommen geordnete Testament liegt bei ihm.“

Bassantyne's Gesicht veränderte sich.

„Natürlich hast Du Dein Besitzthum mir hinterlassen?“

fragte er mit sichtbarer Angst.

„Nachdem die Besizung kein Fideicommiss ist, konnte ich sie hinterlassen wenn ich wollte,“ entgegnete Lady Kathleen; „und es hat mir beliebt, sie für den Fall meines Todes meiner Stiefschwester, der Lady Nora Kildare, zu hinterlassen. Ich kenne Sie zu gut, Nicol Bassantyne, um Ihnen mein Vermögen zu vererben. Ich kenne Sie zu gut um nicht mein eigenes Leben von allen Seiten zu beschützen. So lange ich lebe, werde ich für Sie sorgen,“ fügte sie mit großem Nachdruck hinzu; „aber mein Tod wird Ihnen keinen Nutzen bringen. Ich hoffe, daß wir uns jetzt verstehen.“

Bassantyne erröthete vor Aerger. Aber da ein Streit mit Lady Kathleen nur ihm allein geschadet hätte, bezwang er sich und blieb ruhig.

Lady Kathleen wandte sich, ohne ein weiteres Wort zu sagen, in eine Seitenallee und rasch ging dem Hause zu. Wie muthig sie auch war, wagte sie es doch nicht, länger in dieser Einsamkeit mit dem unheimlichen Schurken allein zu bleiben.

Bassantyne blieb auf dem Gras liegen und dachte nach. „Sie argwohnte, daß ich Alles thun würde, um mich ihres Besitzes zu bemächtigen,“ sagte er zu sich selbst. „Viel leicht hatte sie Recht. Aber, bei Gott! Sie ist scharfblickend! Sie ist so berechnend und entschieden geworden, wie ein Geschäftsmann. Und da sie die Herrin ist, wird sie mir weder die Hälfte, noch den vierten Theil ihres Einkommens geben. Sie beabsichtigt, mich mit kleinen Summen von Zeit zu Zeit abzufertigen. Ich möchte wissen, was ihr Schmuck werth ist.“

Er zog eine Cigarettenpackung heraus und zündete sich eine Cigarette an, die er, auf dem Gras liegend, gemächlich rauchte.

(Fortsetzung folgt.)

tischen Regierung tabelt, zu einer weiteren Vertagung der Adressdebatten Veranlassung.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 19. Februar. Vom Hofe. Se. Majestät der König hat gestern Vormittag den deutschen Gesandten, Baron Saurma, in feierlicher Audienz empfangen...

Öffentliche Vorträge. Der unter dem Präsidium des Herrn B. Boerescu stehende Verein der hiesigen Mittelschullehrer hat beschlossen, jeden Sonntag von 2-4 Uhr Nachmittags öffentliche Vorträge im Universitätsgebäude zu veranstalten.

Eine neue rumänische Operette. Herr Ed. Caudela hat eine neue rumänische Operette componirt, welche noch im Laufe dieser Saison zur Aufführung gelangen wird.

Communes. Die Wahl des Bukarester Communalrathes ist validirt worden, heute findet die erste Sitzung desselben statt, in welcher die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen werden wird.

Protestirte Wechsel. Vom 1. bis zum 5. Februar a. St. wurden beim hiesigen Handelsgericht 30 Wechsel protestirt.

Gerichtliches. Die Verhandlung über die von beiden Parteien im Prozesse Maremberg-San-Marin eingelegte Berufung wird am 1. März alten Stils vor dem Cassationshof zur Verhandlung gelangen.

Eisport. Morgen (Dienstag) veranstaltet das Eislaufcomité eine venetianische Nacht, worauf wir das schiffschuhlaufende Publicum mit dem Bemerkten aufmerksam machen, daß für das Amusement durch verschiedene von maskirten Gruppen aufgeführte Spiele bestens gesorgt ist.

Ball. Am 12./24. Februar findet in Galaz der Maskenball des dortigen Turnvereins statt, welcher nach den getroffenen Vorbereitungen ein glänzender zu werden verspricht.

Nichtigstellung. Wir hatten in der vorigen Nummer einem hiesigen Blatte die Nachricht entnommen, daß das Handelsgericht über das Vermögen des Buchhändlers, Herrn Waller, den Concurs verhängt habe. Herr Waller erfuhr uns nun mitzutheilen, daß diese Nachricht unbegründet sei.

Unterbringung. „Binele public“ meldet gerüchtwiese, daß man bei der Depositionskasse ein neues und kolossales Deficit entdeckt habe.

Ein Fürst und Schwindler dazu. Französische Blätter melden, daß dieser Tage in Paris der Fürst Mawrocordato verhaftet worden ist. Derselbe ist 24 Jahre alt, aus Jassy gebürtig und hat in Brüssel, von wo aus er stechbrieflich verfolgt wurde, zahlreiche Betrüge...

Wasserversoth. Wie das Brailaer Lokalblatt „Equilibru“ meldet, sind mehrere Ortschaften in der Nähe von Braila bereits überschwemmt. Das Dorf Badeni liegt ganz unter Wasser und konnte es der Behörde nur mit schwerer Mühe gelingen, die Einwohner und einen Theil ihrer Habe zu retten.

Chebruch. „Mesboim“ (Weiß) meldet: Am 3. d. a. St. Abends um 10 Uhr hat Herr G. S. Constantinescu seine Frau Maria mit dem Lieutenant Aureliu Saegiu in einem zärtlichen Tête-à-Tête überrascht. Das Deficit wurde von zwei Polizeikommissären, welche vom Procurator delegirt worden waren, und einem Offizier der Commendantur constatirt.

Bukarester Volksbewegung. Vom 23.-29. Januar a. St. wurden in Bukarest 136 Kinder, darunter 7 jüdische geboren. Die Zahl der Sterbefälle im gleichen Zeitraum betrug 122, darunter 10 jüdische.

Selbstmord. Der Beamte im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Herr Basilescu, hat sich dieser Tage vergiftet. Gegen Basilescu schwebte eine Anklage wegen Unterschlagung einer Summe von 12,000 Fr. und wegen Fälschung öffentlicher Urkunden, und ist dies die Ursache, welche den Unglücklichen zum Selbstmorde getrieben hat.

Witterungsbericht vom 19. Februar. (Mittheilung des Herrn Renn, Optiker, Victoria-Straße Nr. 70). Nachts 12 Uhr: - 7, Früh 7 Uhr - 5, Mittags 12 Uhr - 1, Réaumur. Barometerstand 774 Himmel bedeckt.

Bunte Chronik.

Eine Eisbrücke über den Niagara bildet jetzt den Gegenstand zahlreicher Besprechungen amerikanischer Blätter. Tausende von Besuchern strömen täglich herbei, um das Naturschauspiel zu sehen, und in allen Theilen Amerikas werden Vergnügungszüge nach dem Niagara organisiert. Es gibt keinen Brückenbogen und keinen Krystallsteifer — es ist nichts, als eine große, roh zusammengefrorene Eisfläche.

Weiber werden zu Snänen. Aus Pest wird vom 12. d. gemeldet: Der erste Straffenat der königl. Tafel verhandelte heute unter

Vorsitz Dr. Carl Bajtan's einen interessanten Straffall, dessen traurige Folgen zwei Frauen sind. Der Fall selbst verhält sich folgendermaßen: Die Karzager Einwohnerinnen Frau Johanna Egebi und Frau Alexander Süts verabredeten nämlich, die Wäscherin Johanna Mandi, die ihren Liebhaber öfter thätlich beleidigt hatte, zu ermorden. Sie begaben sich denn auch wiederholt zur Mandi, vermochten jedoch aus Mangel an Muth ihr schreckliches Vorhaben nicht auszuführen.

Papierene Bettdecken sind die neuesten Errungenschaften unserer nicht mit Unrecht „das papierne“ genannten Zeitalters. Die bekannte Eigenschaft des Papiers, ein schlechter Wärmeleiter zu sein, d. h. eine allzu rasche Fortleitung der Wärme zu verhindern, hat einen Herrn Sulter in Manchester auf die ingenieöse Idee gebracht, statt der Federbetten oder Wolle solche aus Papier anzufertigen.

Ueberschwemmungen. Aus New-York wird gemeldet: Die Ueberschwemmungen dauern fort, in Louisville wurde in der vergangenen Nacht der den unteren Theil der Stadt schützende Damm durchbrochen. Eine 60 Fuß hohe Wassermaße ergoß sich gegen die dort stehenden kleinen Wohnungen.

Ueber Tuberkel-Bacillen. Die Entdeckung der Tuberkel-Bacillen hat begreiflicherweise vom Anfang an die medizinischen Kreise der ganzen Welt im höchsten Maße interessirt. Auch die Wiener medizinische Facultät hat dieser Angelegenheit die intensivste Aufmerksamkeit zugewendet.

Kampf mit Wölfen. Ein Szent-Lamásjer Bauernbursche machte sich am Faschings-Dienstag auf den Weg nach Szent-Domontosz, um dort an einer Unterhaltung theilzunehmen. Sein Weg führte ihn durch ein Gehöf, aus welchem plötzlich drei Wölfe hervorbrachen, die ihn von allen Seiten bedrohten.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 19. Februar. Berlin, 17. Februar. Der Reichstag hat das Budget für 1883, das mit 590,555,634 Mark bilanzirt erscheint, votirt und hierauf seine Sitzungen bis zum 3. April vertagt.

Paris, 17. Februar. Der Senat hat mit 142 gegen 137 Stimmen die von der Kammer votirte Vermittlungsvorlage betreffend die Präbenden verworfen. Dieses Resultat hat große Sensation hervorgerufen.

Paris, 18. Februar. Der Präsident der Republik hat die Demission des Cabinets Fallières definitiv angenommen und mit Herrn Ferry behufs Bildung eines neuen Cabinets konsultirt.

Paris, 19. Februar. Jules Ferry ist mit der Bildung des neuen Cabinets betraut worden. Die europäische Donaufommision hat gegen die Aufhebung der Freihafenstellung von Galaz und Sulina protestirt; der Protest betont, daß der rumänische Delegirte in der Donaufommision im Jahre 1879 anerkannt habe, daß es eine internationale Verpflichtung sei, die Freihafenstellung von Galaz und Braila aufrecht zu erhalten.

London, 17. Februar. Die „Morning Post“ meldet, daß die Donaufommision in ihrer letzten Sitzung beschlossen habe, die Dauer der Vollmachten der europäischen Donaufommision auf acht Jahre zu verlängern. Rußland hat der Konferenz mitgetheilt, daß es innerhalb dieses Zeitraumes die nöthigen Arbeiten zur Schiffbauernachung des Rilia-Armes auszuführen bereit sei.

London, 18. Februar. Die Sitzung der Konferenz, die heute stattfinden sollte, ist auf Dienstag verschoben worden.

Sairenth, 19. Februar. Die Beerdigung Wagners hat heute stattgefunden. Zahlreiche Deputationen besuchten vor dem mit Kränzen bedeckten Sarge. Am Grabe wurden mehrere Reden gehalten.

hat heute stattgefunden. Zahlreiche Deputationen besuchten vor dem mit Kränzen bedeckten Sarge. Am Grabe wurden mehrere Reden gehalten.

Handel und Verkehr.

Bukarester Börsenbericht. Unbekümmert um die sehr günstigen Wiener Eröffnungscourfe verbleibt die Börse in ihrer lethargie, mit einer Neigung zur Basse. 5% rum. Rente büßt in Folge der unguinstigen Berichte über die Donaufage 1/4% ein und schließt bei 92 3/4, Constructions 52 1/2, Mobiliars 206, Nationala 236 1/2.

Licitations-Anschreibungen.

10./22. Februar. Verpachtung der zur Staats-Domäne „Giur-, gewo“ gehörigen Mühle. — Königl. Forst- und Domänen-Verwaltung, in Bukarest. 15./27. Februar. Lieferung kleiner Equipirungsstücke an das 24. Dorobanzen-Regiment und zwar: 519 Paar Fustsetzen, 119 Fflanelle, 600 Handtücher, 238 Paar Woll- resp. Baumwoll-Handschuhe, 238 Schuh-, resp. Kleiderbürsten und 119 Necessaire. Garantie: L. 600. — Regiments-Kanzlei, in Tecuciu. 21. Februar. (5. März). Lieferung von Brennholz für die verschiedenen Strafanstalten und zwar: 60 Klafter für Telaga, 100 Klafter für Dodrovetz, 70 Klafter für Jassy, und 60 Klafter für Rächitosa. — Kanzlei der General-Direction des Gefängnißwesens in Bukarest und Präfecturen der Districte Prahova, Vaslui, Jassy und Tecuciu. 21. Februar (5. März). Lieferung von 50 Klaftern Brennholz für die Strafanstalt „Plataresci“ und 20 Klafter Brennholz für die Strafanstalt „Vacaresci“. — Kanzlei der General-Direction des Gefängnißwesens in Bukarest. 21. Februar (5. März). Lieferung von 100 Paar Stiefeln an das 11. Calarasi-Regiment. — Regiments-Kanzlei. 25. Februar (9. März). Uebernahme der Abtragung der eisernen Brücke über den Sereth bei Modruzeni. — Minister. d. öffentl. Arbeiten und Präfectur des Districtes „Putna“ in Focşani.

Course vom 19. Februar n. St. 1883.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Berliner Kurs', 'Wiener Kurs', 'Frankfurt', and 'London'. It lists various financial instruments like '5% Rumän. Rente', 'Staats-Obligationen', and 'Gold gegen Silber', along with their current rates.

Briefkasten der Redaction.

Herrn R. D. in Jassy. Wir bedauern, Ihr Manuscript nicht verwenden zu können.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Seit länger als einem Jahrzehnt hat Mitteleuropa sein Eisenbahnnetz in den Hauptlinien ausgebaut und steht mit den benachbarten Ländern durch anschließende Geleise in unmittelbarer Verbindung, wenn man von der Türkei absteht, welche zwar ein Eisenbahnnetz besitzt, befreundlicher Weise aber isolirt und ohne Anluß an die europäischen Bahnen, so, daß Constantinopel nur unter Benutzung der Donau und des Schwarz- Meeres, Saloniki gar nur zur See über Venedig oder Triest zu erreichen ist.

pas schädigt. Unter solchen Umständen erscheint zunächst eine eingehende und sachmännliche Untersuchung der Unternehmung Hirsch erforderlich, damit endlich festgestellt werde, was den Anstich des türkischen an das mitteleuropäische Bahnnetz zwölf volle Jahre verschleppen konnte, und ob Baron Hirsch wirklich berechtigt war, sich das Ansehen eines um Deutschlands Interessen hochverdienten Mannes zu geben. Darnach endlich beeile man sich, alle diejenigen Maßregeln zu ergreifen und zu legitimieren, welche erforderlich sind, um das Verfallene so rasch als möglich nachzubolen — unbefürchtet, ob Baron Hirsch auf Grund seiner Klausein dagegen protestiert, ob England im Interesse seines Handels gegen die Anstichsüsse auch noch fernerhin intrigiert, ob Oesterreich für seinen undankbaren Schützling auch in Zukunft eintritt. Wer die erwähnte Denkschrift prüfet wird ihr zustimmen, wenn sie schließlich sagt: Von allen mehr oder minder unangenehmen Transactionen ist abzusehen, mit Baron Hirsch und seinen Klausein kurzer Prozeß zu machen und hienit der Pforte wiederum Actionsfreiheit und Actionslust zu verleihen. Im Allgemeinen ist der Bau der Anstichbahnen durch stetes Drängen auf diplomatischem Wege zu betreiben und dabei auf die Convention von 1872 zu verweisen, welche zunächst die türkische Regierung dazu verpflichtet. Wie von russischer und englischer Seite, doch minder eigennützig und einseitig, so befehrt man vom deutschen Mitteleuropa her die Türken, Bulgaren und Serben über die Nothwendigkeit und den Nutzen der von ihnen zu bauenden Eisenbahnen und unterstütze sie — wo nöthig — in ihren Unternehmungen, unter Umständen selbst in ihren Geldbeschaffungen mit dem ganzen Einfluß und Prestige, welches das Deutsche Reich nach so vielen Nichtigungen hin besitzt. Wer gegen solche Action Bedenken hegt, der sei an die aktive und erfolgreiche Wirtschaftspolitik Englands im Orient erinnert, und würde gewiß zustimmen, hätte er Kenntniß von der englischen Volkswirtschafts- und Verkehrs-Verhältnisse der letzten fünfzehn Jahre in Bezug auf die türkischen Eisenbahnen. Nicht länger darf Deutschland mit einer Action zu Gunsten des schleunigen Ausbaues der Bahnanschlüsse nach dem Orient zögern, will es nicht, daß die wirtschaftliche Eroberung desselben durch England und Frankreich, welche jetzt schon in das Innere bis Widdin und über Mitrowiza nach Nowibazar herrschend gedungen sind, für immer und vollends verwirklicht werde.

Philharmonischer Verein „Lyra“

Wir beehren uns, unsere geehrten Freunde und Mitglieder zu verständigen, daß statt des für den 12./24. Februar l. J. im Orpheum-Saale anberaumten Gesellschafts-Balles an eben diesem Tage im genannten Locale die

16. Musikalisch-Theatral. Abend-Unterhaltung

stattfinden wird, zu welcher wir hiermit ergebenst einladen.

Programm:

- 1. Theil: Musik. — 2. Theil: deutsches Theater. — 3. Theil: rum. Theater.
- 4. Theil: Tanz, wobei den P. T. Damen ein prachtvolles Geschenk überreicht werden wird.

Sämmtliche Musik- und Theater-Pièces werden durch Vereins-Mitglieder (Dilettanten) aufgeführt.

Beginn der Produktion präc. 8 1/2 Uhr Abends.

Eintritt für Mitglieder per Person Ln. 2, — Loge Ln. 8.

Für eingeführte Gäste per Person Ln. 4, — Loge Ln. 20.

Karten-Verkauf bei Herrn Johann Weiß, Palais Dacia, Socce & Co., Calea Victoriei Nr. 7 und Abends an der Cassa. — Die Logen nur bei Herrn Johann Weiß. — An der Cassa werden Karten für Gäste nur dann ausgefolgt, wenn solche durch ein Mitglied eingeführt sind, oder von einem solchen eine schriftliche Empfehlung haben.

Die P. T. Mitglieder werden ersucht, mit dem Vereinszeichen zu erscheinen. 870 1-2

Internationaler Frauen-Verein.

Unser diesjähriger Ball findet **Sonnabend, 12./24. Februar d. J.** im **Boffel-Saale** statt.

Billette sind zu haben bei den Herren **Gustav Rieß** und **Travifani & Bröhm**.

In Anbetracht des humanitären Zweckes ladet zu zahlreichem Besuche ein

der Vorstand. 869 1-3

Internationale Erziehungsanstalt München.

Vorzügliches Pensionat. Gründliches Studium der neueren Sprachen, Handelsschule, Realschule, Gymnasium. Prospekte etc. durch den **Director Prottegeier, Professor in München.** 858 2-8

AVIS.

Bezugnehmend auf das von Herrn Alb. Spieg im Namen „Schiedmayer's“ veröffentlichte Noiz bringe ich hiemit meinen geehrten Kunden zur gef. Kenntniß, daß ich **jederzeit ganz neue Instrumente aus Schiedmayer's Pianofortefabrik Stuttgart in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen zum Verkaufe stellen kann und erbötig bin, meinen verehrten Kunden behufs Constaturierung der Echtheit die Originaldokumente zur Einsichtnahme vorzulegen.**

C. Gebauer, Postlieferant. 863 3-3

Krankheiten des Halses, der Stimme und des Mundes.

Pastillen Dethan

aus Berthollet-Salz, empfohlen gegen Halsleiden, Angina, Heiserkeit, Mundgeschwüre, Tabakreiz, schädliche Folgen des Quecksilbers; ganz besonders den Herren Richtern, Predigern, Professoren und Sängern zur Erleichterung des Sprechens. Bei Adh. Dethan, Apotheker, Faubourg Saint-Denis 90, Paris und in allen bedeutenden Apotheken Frankreichs und des Anslandes. Man wolle auf die Signatur Adh. Dethan achten. Preis 2 Francs 50 Centimes. [454] 20

Atelier für Malerei und Fotografie,

Calea Victoriei Nr. 23, neben Hotel Otteteleschani (früher A. D. Reiser) in Bukarest.

Fotografische Vergrößerungen in Del gemalt, in jeder Größe und nach jeder Fotografie. Fotografische Aufnahmen jeder Art, Aehnlichkeit garantiert, Ausführung musterhaft. Preise billig.

Eduard Pesky, academischer Maler und Fotograf. 753 19

Eingekühmer u. Herausgeber: **E. Schmeß.**

Gerant: **George Joau.**

Druck von **Hiel & Weiss.**

Druck von **Hiel & Weiss.**

Druck von **Hiel & Weiss.**

Druck von **Hiel & Weiss.**

Druck von **Hiel & Weiss.**

Einladung zum Abonnement.

Sieben ist erschienen:

Die Gartenlaube

Jahrgang 1883

Dieses anerkannt vorzügliche Familienjournal kostet in der unterzeichneten Buchhandlung: ganzjährig im Vorhinein bloß im Bureau incl. Zustellung 10 Fres., sonst in 14 Heften à 75 Cts., zahlbar bei der Ablieferung.

Alle sonst vorkommenden deutschen Bücher, illustr. Zeitschriften, Romane zc. halte dem hiesigen deutschen Lesepublikum bestens empfohlen.

A. Cerny's Buchhandlung,
864 2-3
Calea Pleveei Nr. 10.

Bekanntmachung.

Meine Wiener Broduckerei fest mich in den Stand, prachtvolle

Monogramme

in jeder Größe und Form, schöne Muster zum Schlingen und Stiden, ebensolche Modelle für Taillen, Mäntel, Unterröcke, sowie einfache Buchstaben zum Wäsche-Märten für Erwachsene und Kinder herzustellen.

Ebenso übernehme ich **Leiber** zum Verschmüren, sowie Kleider nach den neuesten Mode-Journalen zum Anfertigen.

Anna Gast,
865 2-3
Strada Rureanu Nr. 3.

Die feinsten und billigsten fertigen Herren- und Knaben-Kleider sind zu haben in dem neu errichteten Kleidermagazin

„A la belle Jardinière“

am Theaterplatze im Hause des Hof-Fotografen Herrn Mandh. Reich assortirtes Lager der feinsten ausländischen Stoffe für Bestellungen.

Ebenfalls werden auch **Uniformen** billigst angefertigt.

609 37-75

Prüfet und das Gute behaltet.

1000fältig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate.

Dr. Miller's Moospflanzen-saft, überraschend in seiner Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Halsweh, Verschleimung, beginnender Lungentuberkulose, überhaupt bei allen Affectionen der Athmungsorgane. In Tiegeln für Kinder und Erwachsene. Preis per Tiegel **Fres. 2.**

Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Dieser Balsam ist angezeigt und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magentarrh, Aufgetriebensein desselben, Erbrechen, Durchfall, Blähsucht; bei Colikschmerzen ist der Erfolg fast momentan. Ferner nach allen langandauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Verdauung wesentlich befördert. Dieses vorzügliche Mittel soll besonders auf dem Lande in keiner Haushaltung fehlen. Preis 1/2 Flacon **Francs 3,** 1/2 Flacon **Fres. 2.**

Dr. Miller's Venus-Cream, unübertroffen in seiner Wirkung gegen Sommerprossen, Leberflecke, Kupferböthe, überhaupt gegen jede Unreinigkeit des Teints. Bei genauer Einhaltung der Gebrauchsanweisung der Erfolg garantirt. Preis eines elegant. Holztiiegels **Francs 5.**

Dr. Miller's Baselin-Gold-Cream, das vorzüglichste Mittel in kürzester Zeit weiße, sammtartig weiche Hände zu bekommen. Auch für den Teint nicht genug zu empfehlen. In Orig.-Glas-tiegeln zu **Fres. 1.50.**

Miller's Hühneraugen-Balsam, untrügliches Mittel zur Vertreibung von Hühneraugen, Warzen und schmerzhaften Hautverdrickungen. Dieses Mittel erfreut sich ob seiner eminenten Wirkung einer täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung, um sich vor möglicherweise vorkommenden, werthlohen Nachahmungen zu schützen, bitte stets nur Miller's Hühneraugen-Balsam zu verlangen. Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung und Pinsel **Francs 1.50.**

Haupt-Depot für Rumänien: Apotheke und Droguerie Bruß, Calea Victoriei; Apotheke „zur Hygea“ des Herrn J. Bruß, Strada Primaveri, Buzarest. — Bloeßst, Apotheke C. Schuller. — Crajova, Apotheke Friedr. Moß. — Caracal, Apotheke D. Gabini. — Buzen, Apotheke Friedr. Schuller. — Giurgewo, Apoth. Friedr. Klein. 537 a 5-6

Fabrikation von Feuerungsanlagen jeder Art.

M. J. KILP, Technisches Bureau für Heizung u. Ventilation. in **München.**

Prämirt mit den ersten Medaillen. Beste Referenzen aus Deutschland, Oesterreich, Italien etc.

Kochherde, transportabel, in einfacher Ausstattung — mit Marmor oder Kacheln bekleidet — für Familien, Anstalten, Hotels zc. Rostbratmaschinen, Bratspiessmaschinen, Tellerwärmeschränke, Conditoröfen, Kesselfeuerungen, Spülherde, Wärmische, Kaffeobrennmaschinen etc.

Warmwasserheizungen mit Kochherden in Verbindung stehend — Badeeinrichtungen etc.

Oefen der bewährtesten Systeme für locale Heizungen. — Centralheizungen, Ventilationsanlagen.

Preisconrante, Kostenschätzungen, Pläne zc. zc. 856 stehen gerne zu Diensten. 3-8

LES PILULE DU DOCTEUR DEHAUT DE PARIS

sind das beste und angenehmste Purgativ-Mittel, wer es kennt bedient sich seiner im Bedarfsfälle vorzugsweise. Sie erregen weder Ekel, noch Erinnung, weil sie, nicht wie andere Abführ-Mittel, mit kräftiger Nahrung und stärkenden Getränken, wie Wein, Kaffee, Thee u. s. w. genommen werden. Jeder wählt die Stunde und die Kost, welche sich am besten mit seiner Beschäftigung vereinigen läßt. Da die Ermatung des Abführchens durch die in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt ist, so entschließt man sich leicht, die Kur so oft es nöthig erscheint, zu wiederholen. Preis Fres. 5.— und Fres. 2.50. 275 36

Platzige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, wofelbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

Schauplatz: Biserica Sf. Jonica gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France. Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung. Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau. 730 36 **C. Braun, Director.**

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN HOFLIEFERANT

Central-Magazin: **BAZAR de FRANCE** Strada Carol I Nr. 8.

Filialen: **La Inger** Strada Carol I No. 7. **La Vultur** Strada Carol I No. 6. **La Steua albastra** Strada Carol I No. 2.

Schuhwaaren.

franz. Wichleder von Fres. 8.50, 9, 9.50, 11, 12, 13, 14, 15.

Wederstiefletten mit Zug von Fres. 7-10.

Kinderstiefel v. Fres. 6-10.

Wichleder mit Vesag von Fres. 10-15. (667) 55

Damen-Pantoffeln von Fres. 6-12.

Stiehl. mit Knöpfen. (Louis XV) von Fr. 11-15.

SAL. WEISERMAN.

Docteur J. Braunstein gewesener Apst. als Secundararzt im „Allgemeinen Krankenhaus“ in Wien. Sprechstunden von 3-5 Nachm. Strada Decabal, Nr. 20 hinter der Barazia. 657 a 23-100

Affen-Theater, Direction **Bulpi,** am Eingange des Cismegiu-Gartens gegenüber der Restauration **Pasaf.** Mit Ausnahme von Freitag täglich große Vorstellung Abends 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Nachmittags 2 Uhr eine Extra Kinder-Vorstellung. 1. Platz 3 Fres. 2. Platz 2 Fres. Gallerie 1 Fres. Kinder die Hälfte. 720 24-24

Paris Maison spéciale Adolphe, 139 Faubourg St. Denis 1-3 Preservatifs qualité supérieure la douzaine cinq Roubles contre remboursement.

Humänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunst der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

Nach **Bloesti, Buzen, Focjani, Roman, Fash** und nach **Braila Galaz** zc.: 10 Uhr Vormittags, Perjoneuzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.

Nach **Bloesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt** zc. 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug.

Nach **Pitesti, Craiova, Z-Seberin, Berciorova** zc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Perjoneuzug.

Nach **Giurgewo**: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abend.

Von **Fash, Roman, Focjani, Buzen, Bloesti** und von **Galaz: Braila** zc.: 6 Uhr 30. Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends Perjoneuzug.

Von **Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloesti** zc.: Nachts (10 Uhr, 25 Min.) 11 Uhr.

Von **Berciorova, Zurn-Seberin, Craiova, Pitesti** zc. 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Perjoneuzug.

Von **Giurgewo**: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends.